

# «Wer Gäste hat, muss zu Hause sein»

**RAPPERSWIL-JONA** Das Kapuzinerkloster feiert 25 Jahre «Kloster zum Mitleben». Im Laufe der Zeit haben sich sowohl Gäste als auch Kloster durch den Austausch verändert. Mit einem Fest möchte sich das Kloster für die Unterstützung bedanken.

Vor einem Vierteljahrhundert haben die Kapuziner in der Rapperswiler Altstadt die Tore ihres Klosters geöffnet. Seitdem besteht die Möglichkeit, wochenweise mit den Brüdern und Schwestern mitzuleben. Das Angebot wird fleissig genutzt. Guardian Adrian Müller schätzt, dass in den letzten 25 Jahren etwa 2000 Gäste Zeit im Kloster verbracht haben. Darunter seien auch einige, die es immer wieder zurückziehe. So gebe es Personen, die bereits 20-mal auf Besuch gekommen seien. Offenbar decken die Kapuziner mit ihrem Angebot ein Bedürfnis ab.

Genau das war bei der Einführung das Ziel. Im Kapuzinerorden sei es die Aufgabe, die Bedürfnisse der jeweiligen Zeit zu erfüllen, erklärt Müller. In einer Zeit, in der viele Menschen auf der Suche seien und Religion immer mehr zum Event werde, sei das Kloster zum Mitleben ideal. «Viele denken sich, eine Woche Spiritualität im Jahr tut mir gut», meint Müller. Besonders im Sommer sei das Interesse gross, wohl auch wegen des schönen Klostergartens und der Nähe zum See. Teilweise müssten aus Platzmangel Personen abgewiesen werden.

Wer zum ersten Mal ins Kloster zieht, der darf höchstens für eine Woche bleiben. Die Gäste und die Klosterbewohner sollen die Chance haben, sich gegenseitig kennenzulernen. «Eine Woche überleben wir alle», sagt Müller, nicht ganz im Ernst. Trotzdem werden ganz selten auch Gäste weggeschickt, weil sie nicht in die Klostergemeinschaft passen. Das geschehe, wenn sich Personen in einer schwierigen Situation befänden, in der das Kloster nicht der richtige Ort für sie sei. Es müsse auch den Bedürfnissen der übrigen Besucher und der Klosterbewohner Sorge getragen werden, gibt Müller zu bedenken.

## Mit der Zeit gehen

Dass die Besucher selbst falsche Erwartungen an den Klosteraufenthalt haben, komme heutzutage weniger vor, stellt der Guardian fest. Interessierte besuchten im Voraus die Internetseite. Dort ist eine Art Stundenplan aufgeschaltet: Essenszeiten, Gebetsstunden sowie Arbeitszeiten sind festgelegt.



25 Jahre «Kloster zum Mitleben». Mit einem Fest möchten sich die Kapuziner, darunter auch der Guardian Adrian Müller (Bild oben), bei der Bevölkerung für den Austausch bedanken.

Seit den Anfängen des Klosters zum Mitleben hat sich einiges geändert. So stehe heute die Selbstfindung für die Gäste stärker im Fokus, meint Müller. Daher gibt es weniger soziale Arbeitseinsätze ausserhalb des Klosters. 1992 versuchte man noch, auf diese Art und Weise die Verankerung des Klosters in der Umgebung zu stärken. Doch dann hätten die Kapuziner gemerkt: «Wer Gäste hat, muss zu Hause sein.»

Daher haben die Bewohner des Klosters auch keine bezahlten Stellen ausserhalb der Klostermauern mehr. Das wegfallende Geld wird mit höheren Kosten für die Wochenaufenthalter kompensiert. «Insgesamt hat sich das Angebot professionalisiert», rechtfertigt Müller den Anstieg.

Die Gastfreundschaft der Klostergemeinde geht sogar so weit, dass die Liturgie geändert wurde.

Sie war den Laien «nicht zumutbar», wie Müller sich ausdrückt: «Da wurde gerungen, es war teilweise sehr schmerzvoll.» Nach etwa zehn Jahren habe man dann eine geeignete Form des Gebets gefunden. Doch auch diese wird wohl nicht für immer Bestand haben. «Was wir hier haben, ist nicht für die Ewigkeit geschaffen», meint Müller. Wenn die Bedürfnisse sich ändern, passen sich die Kapuziner an.

Aber zuerst einmal möchten sich die Brüder und Schwestern des Klosters mit einem Fest zum 25-Jahr-Jubiläum sowohl bei Gott wie auch bei allen irdischen Unterstützern für das bedanken, was sie haben.

Olivia Tjon-A-Meeuw

Festgottesdienst am Sonntag, 3. September, um 9.45 Uhr, danach Apéro und Begegnungsfest. [www.klosterrapperswil.ch](http://www.klosterrapperswil.ch).

## Im Schmerkner Hallenbad kann wieder gebadet werden

**SCHMERIKON** Heute wird das Hallenbad im Seedorf nach Sanierungsarbeiten wieder für alle Badegäste geöffnet, wie die Gemeinde mitteilt.

Seit Beginn der Sommerferien ist die Gemeinde Schmerikon mit der Erneuerung des Hallenbades und der Sauna beschäftigt. Während der Bauarbeiten war die Badeanstalt zwar geöffnet, der Innenbereich jedoch nur eingeschränkt zugänglich. Nun kann das Hallenbad wieder zu den üblichen Öffnungszeiten von allen Badegästen ohne Einschränkungen genutzt werden, wie die Gemeinde mitteilt. Saunagänger müssen sich aber noch gedulden.

Der erweiterte Wellnessbereich ist erst ab dem 23. Oktober geöffnet. Er erstreckt sich künftig im Obergeschoss auf 400 Quadratmeter und ist ausgestattet mit einer finnischen Sauna, einem Dampfbad, einem Tauchbad und zwei weiteren kleineren Saunabereichen. Männer und Frauen können getrennt saunieren.

Einen ersten Einblick in die neue Wellnessanlage erhalten Interessierte bereits am 21. Oktober am Tag der offenen Türen.

Anlässlich des Abschlusses der Erneuerung und Erweiterung der Badeanstalt plant die Gemeinde ausserdem einen weiteren Anlass am 20. Oktober. Dieser sei für eine «geschlossene Gesellschaft» vorgesehen, sagt Gemeindepräsident Félix Brunswiler (parteilos). «Am nächsten Tag stellen wir das neu gestaltete Bad dann der Öffentlichkeit vor.»

## Gemeindepräsident zufrieden

Die Anlage sei nun «freundlicher gestaltet», schreibt die Gemeinde. Brunswiler zeigt sich zufrieden. Es sei ein sehr ehrgeiziges Vorhaben gewesen,

und man habe in kurzer Zeit viel Geld investiert. In fünf Wochen mussten die Fensterfront der Schwimmhalle, die Beckenfolie, der Umkleidebereich sowie zahlreiche weitere Massnahmen in der Technik ausgeführt werden.

Bei den Bauarbeiten ist es zwischenzeitlich zu Verzögerungen gekommen. Schäden an der bestehenden Bausubstanz erforderten zusätzliche Sanierungsarbeiten. «Ohne die zusätzlichen Arbeiten wären wir termingerecht zu Schulbeginn fertig geworden.» Trotz der Arbeiten konnte das Hallenbad ab dem

14. August für den Schwimmunterricht von Schulen und für Schwimmkurse genutzt werden.

Für den Wellnessbereich werden die Eintrittspreise erhöht. Der Einzelpreis für den Saunabesuch steigt von 19 auf 25 Franken, wie Brunswiler sagt. Mit dem grossen Saunabereich werde das Angebot erheblich gesteigert, heisst es in der Mitteilung. «Die Verantwortlichen sind überzeugt, dass diese Angebots-erweiterungen die vorgesehene moderate Anpassung der Eintrittspreise für diesen Bereich mehr als kompensieren.»

Vanessa Mistic

## Zum Sonntag



Henriette Meyer-Patzelt  
Richterswil

## «Das Auge gibt dem Körper Licht»

Die ersten Nebel legen sich über das Land, die Hitze des Sommers ist vorbei. Die Temperaturen fallen. Die Tage werden kürzer, die Nächte länger. Spinnen treiben ihr Netzwerk. Erste Blätter fallen von den Bäumen – der Herbst steht vor der Tür. Noch tragen wir die Bilder des Sommers im Herzen: Bilder von heiteren Stunden am See, von lauen Abenden auf dem Balkon und im Garten, von Blitz und Donner und anhaltenden Regengüssen, Bilder von fernen Landschaften und Bilder einer Reise. Bilder von Menschen, denen wir begegneten, prägen sich dem Gedächtnis ein.

Bilder braucht der Mensch. Die schönen sind wie Proviant für die Seele, die erschütternden wie Schreckgespenste unserer Welt. Bilder tragen uns durchs Leben: Bilder aus der Kindheit und aus Jugendzeiten, Bilder aus der Gegenwart. Als Momentaufnahmen halten wir sie fest. Gesehene schicken wir über Whatsapp, Facebook und andere soziale Medien in die Welt hinaus und teilen es mit Geschwistern und Freunden, Eltern und Kollegen.

Mit Bildern kommunizieren wir, oftmals nach dem Motto «Bilder sagen mehr als Worte». Mit Bildern pflegen wir die Freundschaft und geben einander Anteil an unserem Alltag über die Landesgrenzen hinaus. Eine Fülle von Bildern aus aller Welt erreicht uns tagtäglich: wie einer mit dem Lieferwagen in eine Menschenmenge in Barcelona hineinrast, wie einer in Nordkorea Atomraketen testen lässt und ein anderer im Weissen Haus in Washington seine Widersacher entlässt. Wir nehmen Informationen zum Tagesgeschehen über das Auge auf, als ob sie grad von nebenan wären.

Was wir sehen, bleibt nicht ohne Folgen. Und was wir nicht sehen, bleibt auch nicht ohne Folgen. Hinschauen, wegschauen – blitzschnell entscheiden wir, was wir sehen und was wir nicht sehen wollen. Denn intuitiv erfassen wir: Alles kann unser Auge nicht fassen, und alles kann unser Gemüt nicht aufnehmen. Bilder beeinflussen unseren Umgang mit Mensch und Natur, mit allen Wesen, die zur Natur gehören. In einem Bibelwort heisst es: «Das Auge gibt dem Körper Licht» (Matthäus 6, 22). Über unser Auge nehmen wir das Sonnenlicht auf. Über unser Auge nehmen wir lichtvolle Bilder auf als Nahrung für Leib und Seele.

Dieses – im Sonnenlicht dieses Sommers – geschaut Bild nehme ich gern mit in meinen Alltag: Zwei kleine Mädchen sitzen im Schneidersitz auf dem Trottoir vor dem Kindergarten in unserem Wohnquartier. Im Vorbeigehen zügigen Schrittes sah ich: Die beiden Mädchen schauen einer Schnecke andächtig zu, wie sie sich in ihrem Tempo fortbewegt. Da dachte ich schmunzelnd: Mögen sie sich noch lange dieses Bild bewahren – und ich grad auch.

Henriette Meyer-Patzelt arbeitet als reformierte Pfarrerin in Richterswil.